

diese Biographien kann das festgestellt werden, was schon bei der Besprechung des XIII. Bandes (in der vorigen Ausgabe unseres Jahrbuchs) gesagt worden ist: „Für die Arbeit an der westfälischen Kirchengeschichte sind diese Lebensbeschreibungen von unterschiedlicher Bedeutung; für die Beschäftigung mit der westfälischen Geschichte aber sind sie alle von großem Nutzen.“

Die Übersicht über die hier vorgestellten sieben Bände der Westfälischen Lebensbilder macht deutlich, welch ein reicher biographischer Fundus das (noch nicht abgeschlossene) Werk jetzt schon ist. Dieser Fundus, von dem man nur dankbar Kenntnis nehmen kann, bedarf freilich noch einer umfassenden Erschließungsmöglichkeit. Die einzelnen Bände haben zwar jeweils am Schluß ein Namensregister, und im Band X ist außerdem auch ein Verzeichnis der in den Bänden I bis X behandelten Personen enthalten; aber es ist doch zu wünschen, daß dem XIV. Band (der in Vorbereitung ist) oder einem späteren Bande ein ausführliches Sach- und Personenregister für das Gesamtwerk beigegeben wird.

Ernst Brinkmann

*Meinolf Mückshoff, Predigt und Prediger auf der Cathedra Paulina, Eine Studie zum Predigtwesen im Dom zu Münster (Westfalia Sacra, Quellen und Forschungen zur Kirchengeschichte Westfalen, Band 8), Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1985, VIII und 247 S.*

Das IV. Laterankonzil ordnete 1215 an, daß an Dom- und Stiftskirchen geeignete Theologen als Prediger und Seelsorger angestellt werden sollten. Für den Dom zu Münster läßt sich eine entsprechende Predigerstelle erst gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts nachweisen. Das vorliegende Werk behandelt das Wirken der Domprediger für die Zeit von 1490 bis zur Zerstörung des Doms am 10. Oktober 1943. Es ist in vier Teile gegliedert: Die münsterische Dompredigt zur Zeit der Reformation, in der Zeit der katholischen Reform bis zur Säkularisation, im 19. Jahrhundert bis zum Kulturkampf und vom Ende des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Der erste Teil behandelt u. a. die Auseinandersetzung zwischen dem Domprediger Johann von Deventer und Bernhard von Aachen. Der zweite Teil setzt ein mit der Berufung der Jesuiten nach Münster (1588), die die Dompredigt fast 200 Jahre hindurch bestimmten. Sie wurden die Träger der Gegenreformation im Bistum Münster und prägten die katholischen Reformen des geistlichen Lebens. Neben ihnen werden Dominikaner und Kapuziner als Prediger im Dom genannt. Die beiden weiteren Teile behandeln die Auseinandersetzung zwischen Dompredigt und revolutionären Strömungen und Ereignissen sowie den Kulturkampf, seine Ursachen und Auswirkungen. Das Werk schließt mit einer Würdigung des in Kriegs- und Nachkriegszeit wie in der Zeit des Nationalsozialismus bewährten Dompredigers Adolf Donders.

Der Verfasser leuchtet über allgemein bekannte geschichtliche Tatbestände hinaus das innere geistliche Leben des Bistums Münster aus. Er hat dazu eine Fülle von Einzelmaterial zur Predigt- und Frömmigkeitsgeschichte verarbeitet. Problematisch erscheint allerdings seine Methode, Auszüge aus Predigten und Traktaten in einer Mischform von Zitat und Zusammenfassung zu bieten; dabei

verwischen sich die Grenzen zwischen Zitat, Referat und eigener Beurteilung des Autors. Es entsteht der Eindruck, als sei die rechtgläubige katholische Lehre gleichbleibend von der Domkanzel gepredigt worden. Schon im Vorwort heißt es: „Die Domkanzel stand wie ein Leuchtturm in den weltanschaulichen, theologischen und religiösen Irrungen und Wirrungen der Zeit.“ Unter solcher Voraussetzung erarbeitet und dargestellt wirken die Lebens- und Wirkungsbilder der münsterischen Domprediger fast wie auf Goldgrund gemalte Ikonen. Einzelne Punkte des Werkes kritisch zu beleuchten, wird dem evangelischen Leser durch den exklusiv katholischen Charakter der Darstellung schwer gemacht.

Walter Gröne

*Michael Pavlicic, Elisabeth von Kanne, Josef Leiwen, Hausinschriften an Fachwerkhäusern im Kirchspiel Neuhaus, Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte, Volks- und Familienkunde eines alten kirchlichen Verwaltungsbezirkes (Anlässlich des 950jährigen Ortsjubiläums der Gemeinde Schloß Neuhaus und des Thunhofes in der Gemeinde Sande herausgegeben vom Heimatverein Schloß Neuhaus 1909 e. V.), Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1986, 184 Seiten, 114 Abbildungen, davon 17 farbig, Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag.*

Das Buch aus der Feder von drei Bearbeitern bietet für die Stadt und die Bauerschaften im alten Kirchspiel Neuhaus nicht nur die erhaltenen oder überlieferten Hausinschriften von 70 Fachwerkhäusern, von denen 40 noch stehen, sondern darüber hinaus auch die Familiengeschichten der Hausbesitzer und Mitteilungen über ihre rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Eine kurze ortsgeschichtliche Einleitung legt die örtlichen Verhältnisse dar, um dem Leser notwendige Erklärungen über die Siedlungsgeschichte des Ortes Neuhaus zu geben. Die Hofesgeschichten sind anhand der Kirchenbücher und von Akten der Staatsarchive in Münster und Detmold erarbeitet und bis in die Gegenwart durchgezogen.

Ortsgeschichte und Volkskunde sind heute, wenn auch verspätet, ins Blickfeld der territorialen Kirchengeschichte gelangt. Im Bereich der Volkskunde steht der theologischen Forschung noch ein Arbeitsfeld offen. Das zeigt auch dies Buch. Immerhin weisen 60 der 68 aufgeführten Hausinschriften auf den christlichen Glauben der Erbauer hin, teils ganz kurz nur durch das Jesusmonogramm IHS (5), teils mit der Einleitung „Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit“ oder ähnlichen Formulierungen (16), teils auch mit gereimten Sprüchen (32) oder Bibelzitatzen (7). Daß Neuhaus ein römisch-katholisches Kirchspiel ist, wird sichtbar, wenn in den Hausinschriften das Jesusmonogramm und die Namen Maria und Joseph erscheinen, oder wenn, wie in einem Falle, St. Agatha um Schutz gegen das zeitliche und ewige Feuer angerufen wird. Eine ornamentale Ausschmückung der Torbogen und Schriftbalken findet sich nur selten. Das Buch ist reich bebildert mit 114 Ganz- und Detailabbildungen der beschriebenen Häuser, darunter 17 in Farbe. Dem Familienforscher ist ein angefügtes Personenregister nützlich.

Walter Gröne